

Genderinklusive Movierung im Deutschen: Visuelle Formvariation und lexikalische Repräsentation

Dominic Schmitz
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Die gegenwärtige Debatte um gendergerechte Sprache im Deutschen ist von einer bemerkenswerten Dynamik lexikalischer Innovation geprägt. Mit dem Genderstern ist eine orthographisch markierte Wortbildungsvariante entstanden, die auf der etablierten Femininmovierung mit *-in* aufbaut, diese jedoch funktional erweitert und visuell neu kodiert (Völkening 2025). Genderstern-Formen stehen damit an der Schnittstelle von Wortbildung, Graphematik und Sprachverarbeitung und werfen die Frage auf, wie solche neuartigen Formen im mentalen Lexikon verarbeitet werden.

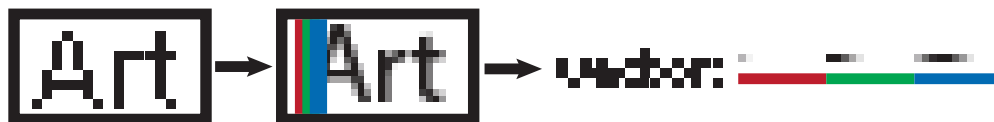
Während psycholinguistische Studien zu genderinklusive Formen bislang vor allem Geschlechtsassoziationen, Akzeptabilität und Lesbarkeit untersucht haben (z. B. Körner et al. 2022; Friedrich et al. 2024), ist ihre form-semantische Repräsentation kaum modelliert worden. Erste computationale Arbeiten haben Genderstern-Formen im Rahmen des Linear Discriminative Learning (LDL; Baayen et al. 2019) analysiert (Schmitz 2024), eines kognitiv motivierten Ansatzes, der lexikalisches Wissen als erfahrungsbasierte Abbildungen zwischen Form- und Bedeutungsräumen modelliert. In diesen Studien wurden Wortformen üblicherweise durch Buchstabentrigramme repräsentiert. Eine solche Repräsentation behandelt den Asterisk jedoch lediglich als neues diskretes Zeichen und abstrahiert von dessen visueller Gestalt.

Der vorliegende Beitrag greift diese Einschränkung auf und modelliert Genderstern-Formen in LDL auf der Basis pixelbasierter Formrepräsentationen (Abb. 1). Wortformen werden als Bilder gerendert und als Vektoren von Pixelintensitäten kodiert, wodurch visuelle Ähnlichkeiten zwischen Formen ohne Rückgriff auf vorab definierte graphematische Einheiten erfasst werden. Dieser Ansatz nähert sich der perzeptuellen Information an, die Menschen beim Lesen tatsächlich zur Verfügung steht, und erlaubt es, visuelle Formeigenschaften systematisch in die Modellierung von Wortbildung und Lexikonorganisation einzubeziehen.

Die so gewonnenen form-semantischen Abbildungen werden genutzt, um Lesedaten zu Genderstern-Formen sowie zu maskulinen und feminin-movierten Vergleichsformen zu erklären (Haan 2025). Hierzu werden verschiedene Maße direkt aus dem LDL-Modell hergeleitet. Eines dieser Maße ist die Stärke semantischer Koaktivierung, die durch eine Wortform im mentalen Lexikon ausgelöst wird. Die Ergebnisse zeigen, dass je stärker die semantische Aktivierung im Verarbeitungsprozess ausfällt, desto länger sind zugehörige Lesezeiten. Dieser Effekt ist unabhängig von der konkreten Form (Sternform, Maskulinum, Femininum) und spricht dafür, dass Verarbeitungsaufwand bei Genderstern-Formen weniger aus kategorialer Neuheit resultiert als aus erhöhter semantischer Konkurrenz im lexikalischen System.

Bis zur Tagung wird die Studie um zwei weitere orthographische Varianten genderinklusive Movierung, *-:in*, *-_in*, erweitert, die im selben Modellrahmen analysiert werden, um deren visuelle und form-semantische Eigenschaften direkt mit *-*in* vergleichbar zu machen. Der direkte Vergleich ist dabei von Relevanz, da die drei Zeichen ⟨*⟩, ⟨:⟩ und ⟨_⟩ hier zwar die gleiche Rolle übernehmen, dabei jedoch nicht automatisch kognitiv äquivalent sein müssen (e.g. L  t   and Pynte 2003).

Insgesamt zeigt die Studie, dass visuell fundierte Formrepr  sentationen im Rahmen von LDL einen differenzierteren Zugang zur Modellierung von Movierungsvarianten ermöglichen und einen Beitrag zum Verständnis der kognitiven Verarbeitung emergenter



wortbildender Muster leisten.

Abbildung 1. Von der visuellen Wortform zum kontinuierlichen Formvektor. Die orthographische Darstellung (A) dient als Grundlage für eine pixelbasierte Kodierung (B), die visuelle Formeigenschaften erhält und als Eingabe für die form-semantische Modellierung im LDL verwendet wird (C).

Literatur

Baayen, R. Harald, Yu-Ying Chuang, Elnaz Shafaei-Bajestan & James P. Blevins. 2019.

The discriminative lexicon: A unified computational model for the lexicon and lexical processing in comprehension and production grounded not in (de)composition but in linear discriminative learning. *Complexity* 2019. 4895891.

Friedrich, Marcus C. G., Selina Gajewski, Katja Hagenberg, Christine Wenz & Elke Heise. 2024. Does the gender asterisk (‐Gendersternchen‐) as a special form of gender-fair language impair comprehensibility? *Discourse Processes* 61(9). 439–461.

Haan, Ann-Sophie. 2025. *Gender-fair language processing: A self-paced reading study on the German gender star*. MA thesis, Heinrich Heine University Düsseldorf.

Körner, Anita, Bleen Abraham, Ralf Rummer & Fritz Strack. 2022. Gender representations elicited by the gender star form. *Journal of Language and Social Psychology* 41(5). 553–571.

L  t  , Bernard & Jo  l Pynte. 2003. Word-shape and word-lexical-frequency effects in lexical-decision and naming tasks. *Visual Cognition* 10(8). 913–948.

Schmitz, Dominic. 2024. Instances of bias: The gendered semantics of generic masculines in German revealed by instance vectors. *Zeitschrift f  r Sprachwissenschaft* 43(2).

V  lkening, Lena. 2025. What if *-*in* is a new suffix? In Dominic Schmitz, Simon David Stein & Viktoria Schneider (eds.), *Linguistic intersections of language and gender: Of gender bias and gender fairness*, 11–30. d  sseldorf university press.